

- Samuel: „Es werden jetzt, bei Lublin beginnend, die Juden nach dem Osten abgeschoben. Es wird hier ein ziemlich barbarisches und nicht zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig.“ **(– Joseph Goebbels)**
- Anna: „Drei Tage dauerte die Fahrt im Viehwagen von Ungarn nach Auschwitz. Als wir ankamen, an einem kalten und nebligen Morgen, wurden wir getrennt. Ich wurde für 18 und arbeitsfähig gehalten. Ich sollte also nach rechts gehen. Mutter und Schwester mussten nach links gehen. Sie wurden sofort ermordet. **(– Magda Hollander-Lafon, als 16-jährige nach Auschwitz deportiert)**
- Thea: „So beginnt die Selektion. Frauen werden von ihren Männern getrennt, Mütter von ihren Söhnen. „In Fünferreihen aufstellen“, brüllt ein SS-Mann. Wir gehorchen, aber es gibt ältere Frauen und Kinder, die den Befehl nicht verstehen. Wer zögernd stehen bleibt, bekommt einen Schlag auf den Kopf. Unter den Schlägen fallen viele Frauen zu Boden; anderen gelingt es, stehen zu bleiben, obwohl sie ganz benommen sind. Die zu Boden gestürzten werden von SS-Männern mit Fußtritten bearbeitet. **(– Reska Weis, als ungarische Jüdin Gefangene in Auschwitz)**
- Samuel: „Im Großen kann man wohl feststellen, dass 60 % [der Juden] liquidiert werden müssen, während nur noch 40 % in die Arbeit eingesetzt werden.“ **(– Joseph Goebbels)**
- Luisa: „Wir waren einfach da, wurden hungriger und hungriger, froren, unsere Schuhe lösten sich im Schlamm langsam auf. Morgens mussten wir zum Zählappell, oft mehrere Stunden lang. Abends dann dieselbe Prozedur. Arbeiten mussten wir nicht, auch meine Mutter nicht. Was wir tagsüber gemacht haben? Ich muss gestehen, ich weiß es nicht mehr. Außer, dass wir immer hungriger wurden.“ **(– Frieda Tenenbaum, als 10-jährige nach Auschwitz deportiert)**

Mette: „Erst kam ich nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz. [...] Die Leute in Auschwitz erschienen uns wie Wilde. Mein Vater und ich kamen ins tschechische Familienlager. Dort hatten wir es etwas besser als die anderen. Es war ja ein Vorzeigelager, bestimmt für den Bluff mit dem Internationalen Roten Kreuz. Aber in unserer Kartografie stand: Sonderbehandlung in sechs Monaten. Wir wussten, dass wir dann vergast würden.“ **(– Jehuda Bacon, als 14-jähriger nach Auschwitz deportiert)**

Samuel: „An den Juden wird ein Strafgericht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber voll auf verdient haben.“ **(– Joseph Goebbels)**

Maria: „Ich sah, wie man meiner Cousine ihr kleines Kind aus den Armen riss und fragte mich, ob dies das Ende sei. Ich glaubte nicht, dass es in dieser oder jenen anderen Welt eine ähnliche Hölle geben könnte. Wir mussten alles wegwerfen, und während wir weitergingen, sah ich Spielsachen, Fotos und Puppen wie Tote am Weg liegen. Die Mütter heulten und wollten ihre Kinder nicht loslassen. [...] Eine Reihe SS-Leute stand rechts, eine andere links; in der Mitte teilten uns andere mit Stößen und Gebrüll: „Rechts, links, rechts, links!“ Ich wusste damals noch nicht, dass links den Krematoriumsofen und rechts Zwangsarbeit bedeutete.“ **(– Edith Bruck, als 12-jährige Gefangene in Auschwitz)**

Richard: „Diejenigen, die schon länger hier waren, murmelten mit Grausen. „Malahamoves!“ Dann haben wir die makabre Bekanntschaft mit dem „Todesengel“ gemacht. So nannten die Häftlinge auf Jiddisch den furchtbaren SS-Mann Otto Moll. Ein Blick von ihm genügte, um zu erzittern. Er hatte mit dem Fuß noch nicht ganz den Boden berührt, da brüllte er schon los wie ein wütendes Tier:

Conrad: „An die Arbeit, ihr Judenhunde!“ [...]

Richard: „Einmal sah ich einen der Männer mit einer Leiche im Arm bewegungslos stehen bleiben. [...] Als [Moll] ihn sah, ging er zu ihm und brüllte:

Conrad: „Du verfluchter Jude! Warum arbeitest du nicht, du Judenschwein? Beweg dich!“

Richard: „Dabei begann er auf ihn einzuzetischen.“ **(– Shlomo Venezia, als 19-jähriger nach Auschwitz deportiert)**

Conrad: „Ich habe die Arbeit korrekt bei jedem Wetter ausgeführt. Ich war nie betrunken, wenn ich im Dienst oder bei den Häftlingen war, ich habe nie einen Häftling misshandelt.“ **(– Otto Moll, Leiter des Sonderkommandos für die Leichenverbrennung in Auschwitz)**

Miriam: „Täglich fuhren Lastenautos mit geraubtem Gut aus dem Lager. Wenn wir Kleider sortierten, mussten alle Taschen ausgeleert werden. Es war schlimm, wenn einem dabei Personaldokumente oder – was noch schlimmer war – Fotografien in die Hände gerieten. Ich wagte nie, sie anzuschauen. Wer hätte das vermocht! Nur wenige Meter von uns entfernt – und vielleicht im gleichen Moment – wurden die Menschen, denen das alles gehört hatte, verbrannt.“ **(– Kitty Hart-Moxon, polnische Jüdin, mit 16 Jahren nach Auschwitz deportiert)**

Conrad: „Ich war dafür verantwortlich, dass die Leichen verbrannt wurde, nachdem die Leute getötet worden waren. Ich war niemals für die eigentliche Aufsicht über die Tötung verantwortlich. Das waren immer SS-Offiziere oder Ärzte.“ **(– Otto Moll)**

Luca: „Die Leichen gehörten zu unserem Tagesablauf. Sie waren einfach da, und wir mussten sie sehen. Sie waren nicht zu übersehen. [...] In so einer Lage verlieren die Leute das Gefühl für den Menschen.“ **(– Otto Rosenberg, als 16-jähriger Sinti nach Auschwitz deportiert)**

Luisa: „Ich habe schon vom ersten Tag an gewusst, was in Auschwitz passiert. Nach einer entwürdigenden Prozedur der Desinfektion kam ich ins Quarantänelager. Doch wo waren Mutter und Schwester? Die Lagerälteste zeigte auf die rauchenden Kamine des Krematoriums und sagte: „Die sind schon drin.“ **(– Magda Hollander Lafon)**

Samuel: „Die Juden würden, wenn wir uns ihrer nicht erwehren würden, uns vernichten. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der arischen Rasse und dem jüdischen Bazillus.“ **(– Joseph Goebbels)**

Annalena: „Wir kriegten nichts mehr zu essen, wir durften nicht mehr zu den Latrinen – da wussten wir: Am nächsten Tag ist Vergasung. Umgebracht zu werden ist etwas anderes, als zu sterben. [...] [Am nächsten Morgen] wurden die Frauen auf den Wagen geprügelt. Da hörte ich auf einmal jemanden meine Nummer rufen. Der SS-Mann [...] machte die Blocktür auf, schubste mich und sagte: „Du hast mehr Glück als Verstand!“ Als „Mischling ersten Grades“ sollte ich in Ravensbrück für die Rüstung arbeiten. [...] Ich wollte mich von meiner Mutter verabschieden. Sie hat sich gefreut, dass ich aus Auschwitz rauskam. [...] Und als Letztes hat sie mir gesagt: „Du wirst überleben und du wirst erzählen, was man mit uns gemacht hat!“ **(– Erna de Vries, Tochter einer Jüdin und eines Deutschen, wurde mit 19 Jahren von Kaiserslautern nach Auschwitz deportiert)**

Präsentation der PPT (ca. 1 Minute), danach (auf der Bühne)

Henrik: Zum Abschluss ein paar Gedanken Frank Walter Steinmeiers:
„Die Antwort der Verbrechen der Nazis ist nicht in Worten, sondern in Taten zu geben. So darf es nicht soweit kommen, dass wir nur an Gedenktagen pflichtbewusst immer wieder dieselben Sätze sagen. Vielmehr müssen Taten unser Erinnern prägen. Ansonsten führt dies zu einer Entfremdung und in Folge dessen wirft es die Frage auf, was das noch mit uns zu tun hat.
Vielleicht müssen wir in unserem Handeln zeigen, dass wir Deutsche aus unserer Geschichte gelernt haben und nun wachsamer sind. Wir müssen handeln, wenn, egal wo, die Würde des Menschen verletzt wird oder die Sprache des Hasses um sich greift. Wir dürfen es nicht akzeptieren, wenn wieder einzelne behaupten für das ganze Volk zu sprechen und andere ausgrenzen. Genauso müssen wir wieder dagegen vorgehen, wenn einzelne Gruppen zu Sündenböcken gemacht werden und vor allem dürfen wir nicht nachlassen im Kampf gegen Antisemitismus.“